

In HW

Staatsverschuldung
und aussenwirtschaftliches
Gleichgewicht

Budget Deficits
and
External Balance

mit Beiträgen von

Victor Argy	Peter Hooper
Ernst Baltensperger	Harmen Lehment
Jean-Claude Chouraqui	Fritz Leutwiler
Anthony M. Harris	Jürgen Schröder
Heinz Hauser	Anthony M. Solomon



Verlag Rüegger

VB TU Darmstadt



51659058

Betrachtungen zur Aussenwirtschaftspolitik – Heinz Hauser	5
--	---

Les Déficit Publics dans les Pays de l'OCDE: Causes, Conséquences, et Remèdes – Jean-Claude Chouraqui	15
---	----

Nach einer Analyse der Faktoren, welche die hohen Defizite der öffentlichen Hand in den OECD-Ländern verursacht haben, wird näher auf die Beziehung zwischen Budgetdefizit und Inflation eingetreten. Die Redimensionierung des öffentlichen Sektors wurde zum Ziel der Wirtschaftspolitik in den meisten OECD-Staaten. Diese unterschiedlichen Anstrengungen bei der Straffung des öffentlichen Sektors werden einer kritischen Würdigung unterzogen. Dabei werden die in den USA und Europa unterschiedlichen Strategien hervorgehoben: Während die amerikanische Regierung das Schwergewicht bisher auf Steuerreduktionen legte, betrachteten die Europäer eine Konsolidierung des Staatshaushaltes als vornehmliches Ziel. Aktuelle Zahlen zeigen jedoch noch keinen klaren Trend zu einem Rückgang des Anteils der öffentlichen Ausgaben am Bruttosozialprodukt in den westlichen Industrieländern.

Crowding-out in der Bundesrepublik: Wechselkurseffekte, Zinseffekte und empirischer Befund – Harmen Lehment	53
--	----

Eine Beschneidung der Staatsausgaben in der Bundesrepublik und die daraus resultierende Verminderung des Budgetdefizits würde die Zinssätze senken und eine reale Abwertung der D-Mark zur Folge haben, was die internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft erhöhte. Ergebnis dieser Effekte wäre somit eine Erhöhung der privaten Nachfrage über den durch die Drosselung der Staatsausgaben erfolgten Rückgang der staatlichen Nachfrage hinaus. Ein starker Rückgang der aggregierten Nachfrage ist nur dann zu erwarten, wenn die Reduktion der Ausgaben der öffentlichen Hand mit einer stark restriktiven Geldpolitik einhergeht. Die jüngeren Erfahrungen haben aber gezeigt, dass die Deutsche Bundesbank auf eine restriktive Fiskalpolitik eher mit einer leichten monetären Expansion reagiert hat.

Staatsverschuldung, Geldpolitik und Währungsstabilität – Ernst Baltensperger

71

Eine Möglichkeit zur zukünftigen Finanzierung von Budgetdefiziten ist die Geldschöpfung. Besteht in einer Volkswirtschaft Unsicherheit bezüglich der Art der Defizitfinanzierung in der Zukunft, kann ein gegenwärtiges Defizit über die Erwartungsbildung den aktuellen Binnen- und Aussenwert der einheimischen Währung beeinflussen. Das zukünftige Verhalten des Staates wird dabei aufgrund der in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen antizipiert. Je nachdem wie die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte aussehen, wird ein Defizit unterschiedliche Auswirkungen auf die laufende und zukünftige Preis- und Wechselkursentwicklung haben. Berücksichtigt man, dass die Geldnachfrage von der für die Zukunft erwarteten Inflationsrate abhängt, so ist das gegenwärtige Preisniveau eine Funktion aller zukünftig erwarteten Geldmengenlevels. Höhere antizipierte Geldmengenwachstumsraten wirken sich somit sofort auf das aktuelle Preisniveau aus. Unter diesen Voraussetzungen ist es sogar möglich, dass eine restriktive Geldpolitik in der Gegenwart nicht einmal in der Gegenwart zu Erfolgen in der Inflationsbekämpfung führt. In diesem Lichte erscheint die Unabhängigkeit der Geld- von der Fiskalpolitik als Grundlage interner und externer Währungsstabilität von besonderer Bedeutung.

Targeting the Budget Deficit in the Face of a Downward Expenditure Shock – Victor Argy

83

Sieht sich eine Volkswirtschaft einem exogenen Rückgang der aggregierten Nachfrage gegenüber, führt dies zu einer Vergrößerung des Budgetdefizits. Geht man davon aus, dass die Regierung die Höhe des Defizits in Grenzen halten möchte und dazu die Steuern erhöht, so stellt sich die Frage, welche Auswirkungen dies auf die gesamtwirtschaftliche Produktion und Beschäftigung hat. Drei Fälle sind zu unterscheiden: Erstens kann die Produktion noch stärker fallen und das Defizit sich vergrößern (der superkeynesianische Fall). Zweitens können sowohl Output als auch Defizit fallen. Drittens kann die Produktion steigen und das Defizit fallen (supermonetaristischer Fall). Das angesprochene Problem ist nicht nur von rein theoretischem Interesse; verschiedene Regierungen haben zur Verminderung des Defizits Steuererhöhungen vorgenommen. Es bleibt allerdings schwierig zu beurteilen, in welchem Masse die Fiskalpolitik zur Verschärfung der Arbeitslosigkeit beigetragen hat. Die Modellanalyse zeigt zwar, dass das Eintreten des ersten – superkeynesianischen – Falles relativ unwahrscheinlich ist. Bezüglich der Eintretenswahrscheinlichkeit der beiden übrigen Fälle gelangt man jedoch zu keinen eindeutigen Ergebnissen.

Government Deficits and Current Account – Jürgen Schröder

103

Während der Zusammenhang zwischen dem amerikanischen Budgetdefizit und dem negativen Leistungsbilanzsaldo weitherum als gegeben betrachtet wird, besteht bezüglich des Einflusses auf die Stärke des Dollars Uneinigkeit. Man kann aber zeigen, dass das Budgetdefizit sowohl über internationale Kapitalbewegungen als auch über die Wechselkurse die Leistungsbilanz beeinflusst. Unter der Annahme flexibler Wechselkurse und der Absenz der Zentralbanken von den Devisenmärkten werden die ex-post Beziehung zwischen Budgetdefizit und Leistungsbilanzsaldo sowie die Auswirkungen staatlicher Ausgabenerhöhungen und einer Erhöhung des Budgetdefizits auf den Leistungsbilanzsaldo untersucht. Daran schliesst eine Analyse der Beziehungen zwischen Staatsverschuldung, Wechselkurs-erwartungen und Leistungsbilanz an. Dabei zeigt sich, dass die Art des Defizits und die daraus entstehenden Wechselkurs-erwartungen die wichtigsten Determinanten in der Beziehung zwischen Budgetdefizit und Leistungsbilanzsaldo sind.

International Repercussions of the U.S. Budget Deficit – Peter Hooper

117

Unter Zuhilfenahme eines Multiländermodells wird versucht, die Auswirkungen der Änderung der US-Fiskalpolitik zwischen 1981 und 1984 auf die Volkswirtschaften anderer Industrieländer aufzuzeigen. Die Resultate hängen insbesondere von den Annahmen bezüglich der Geldpolitik in den einzelnen Ländern ab. Werden die Zinssätze an die amerikanischen gebunden, um eine Abwertung der eigenen Währung zu vermeiden, wird das reale Brutto-sozialprodukt in diesen Ländern durch die expansive Fiskalpolitik der USA gesenkt. Bei weniger restriktiver Geldpolitik und somit weniger engem Zinszusammenhang ergibt sich eine Steigerung des BSP bei leichter Inflationierung. Betrachtet man den Einfluss der hohen US-Zinsen auf das Zinsniveau in den anderen grossen Industrieländern, so gelangt man zu unterschiedlichen Ergebnissen. Wo dieser am geringsten und die Exportstimulierung durch den hohen Dollar-Kurs am stärksten ausfielen, zeigte die US-Fiskalpolitik positive Auswirkungen auf Produktion und Beschäftigung.

Staatsverschuldung und Geldpolitik – Fritz Leutwiler

157

Die Höhe der Zinssätze hängt weniger vom laufenden Budgetdefizit ab, als vielmehr von den Erwartungen. Wird das Defizit als transitorisches betrachtet, so hat dessen Höhe kaum Einfluss auf das laufende Zinsniveau. Der Versuch, das Defizit über eine expansive Geldpolitik zu monetarisieren, würde letztlich unerwünschte inflationäre Folgen haben. Daneben stossen aber auch die Steuerbelastung und der Staatsinterventionismus in den westlichen Industrieländern an Grenzen. Den momentanen Stillstand im säkularen Trend zu wachsenden Staatsausgaben sollten die Politiker zu einer Rückbesinnung auf liberales Gedankengut und marktwirtschaftliche Grundsätze nützen. Genau wie der Inflation letztlich nur über die Beseitigung des Grundübels – zu extensives Geldmengenwachstum – beizukommen war, muss die Arbeitslosigkeit durch die Förderung der Unternehmer- und Innovationsfähigkeit bekämpft werden. Dieses Rezept wird in den USA seit einiger Zeit mit Erfolg angewandt, während man in Europa Zuflucht zu eher noch intensiverer Regulierung sucht. Um von den USA und Japan nicht in eine weltwirtschaftliche Nebenrolle gedrängt zu werden, müssen auch hierzulande durch Zurückdrehen der Steuerschraube und Deregulierung bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Domestic and International Imbalances and the Question of Sustainability – Anthony M. Solomon

169

Wie beeindruckend die Erholung der amerikanischen Wirtschaft auch ausgefallen ist, um so gravierender könnten sich das durch das Budgetdefizit hervorgerufene interne und das durch das Leistungsbilanzdefizit gekennzeichnete externe Ungleichgewicht dereinst auswirken. Bei einem Fortgang derzeitiger Trends werden die USA ab 1990 zu einem Nettoszinszahler an das Ausland. Zentrale Frage ist dabei die der sogenannten «sustainability»: Wie lange und unter welchen volkswirtschaftlichen Kosten können diese Ungleichgewichte und der überhöhte Dollarkurs Bestand haben? Entgegen mancher Lippenbekenntnisse dürften die Europäer über die gegenwärtige Stärke der amerikanischen Währung nicht unglücklich sein, trägt diese über die Förderung der Exporte doch dazu bei, die nur geringe wirtschaftliche Erholung am Leben zu erhalten. Je länger jedoch der Höhenflug des Dollars anhält, desto grösser wird das aussenwirtschaftliche Ungleichgewicht und desto unwahrscheinlicher wird eine allmähliche, kontinuierliche Anpassung. Aus Erfahrung weiss man, dass sich die Marktkräfte abrupt ändern können, und ein plötzlicher Dollarsturz wäre mit einer Beschleunigung der amerikanischen Inflation und einer Erhöhung des Zinsniveaus verbunden.

**Budget Deficits and Financial Markets:
Domestic and International Implications –
Anthony M. Harris**

177

An einem vom International Center for Monetary and Banking Studies in Genf organisierten Symposium äussern sich führende Wissenschaftler und Politiker zu binnen- und aussenwirtschaftlichen Auswirkungen staatlicher Budgetdefizite. Das Eingangsreferat von *Prof. Assar Lindbeck*, Stockholm, unter dem Titel *The Savings – Investment Balance: A Broad Perspective*, schliesst mit optimistischen Thesen bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung in den OECD-Staaten. Dagegen sieht der ehemalige Präsident der EG-Kommission, *Roy Jenkins*, die Lösung des Arbeitslosigkeitsproblems nur über eine expansive Fiskalpolitik und betitelt seine Ausführungen mit *Need for a Joint Programme of Fiscal Stimulus*. Der Mitherausgeber der *Financial Times*, *Samuel Brittan*, stellt unter der Überschrift *Economic Lessons of Reaganism* unter anderem die provokative Frage, ob nicht der jüngste amerikanische Wirtschaftsaufschwung alle ökonomischen Lehrmeinungen Lügen strafe. Im Mittelpunkt des unter dem Titel *International Dimensions and Implications* stehenden Referats von *Prof. Rudiger Dornbusch*, Massachusetts Institute of Technology, steht die Anpassungskrise in den Entwicklungsländern.

**Übersicht über wichtige weltwirtschaftspolitische
Vorgänge im vierten Quartal 1984 – Heinz Hauser**

197